

Schmid, Kai Daniel; Peichl, Andreas; Drechsel-Grau, Moritz

Research Report

Querverteilung und Spitzeneinkommen in Deutschland: Einkommensungleichheit - Quo Vadis?

IMK Report, No. 108

Provided in Cooperation with:

Macroeconomic Policy Institute (IMK) at the Hans Boeckler Foundation

Suggested Citation: Schmid, Kai Daniel; Peichl, Andreas; Drechsel-Grau, Moritz (2015) :
Querverteilung und Spitzeneinkommen in Deutschland: Einkommensungleichheit - Quo Vadis?,
IMK Report, No. 108

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/126573>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Auf einen Blick

- Gängige Verteilungsanalysen unterschätzen das Niveau der Einkommensungleichheit in Deutschland aufgrund der Untererfassung von Spitzeneinkommen in Umfragedaten. Neuere Studien zeigen auf, dass dies auch zu erheblichen Fehleinschätzungen über die Entwicklung der Ungleichheit führt.
- Eine realitätsnahe Berücksichtigung von Spitzeneinkommen und die dadurch stärkere Abdeckung von Kapitaleinkommen legen nahe, dass die vermeintliche Trendwende der Ungleichheitsentwicklung Mitte der 2000er Jahre ein datensatzspezifisches Artefakt ist. Am aktuellen Rand ist vermutlich mit einer weiter steigenden Einkommensungleichheit zu rechnen.
- Um zukünftig bessere Aussagen über die Ungleichheitsentwicklung treffen zu können, ist eine Verbesserung der Datengrundlagen bzw. des Datenzugangs, wie eine Verknüpfung der administrativen Steuerdaten des Taxpayer-Panels mit Daten des Mikrozensus oder der Bundesagentur für Arbeit, wünschenswert.

Querverteilung und Spitzeneinkommen in Deutschland Einkommensungleichheit – Quo Vadis?

Kai Daniel Schmid, Andreas Peichl,
Moritz Drechsel-Grau¹



Videostatement:
Gustav Horn zur Querverteilung
in Deutschland
<https://youtu.be/3YohP44S94c>



Inhaltsverzeichnis

Ungleichheit als Megatrend in der aktuellen Forschung	2
Verteilungsdiskussion in Deutschland	2
Querverteilung als blinder Fleck in der Verteilungsforschung	3
Kapitaleinkommen und Konjunktur im SOEP	3
Spitzeneinkommen im Steuerzahler-Panel	6
Schlussfolgerung: Datengrundlage zur Verteilungsmessung verbessern	8
Literatur	9

¹ Andreas Peichl und Moritz Drechsel-Grau: beide Universität Mannheim und Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim.

Wir danken Gustav Horn, Andrew Watt, Thomas Theobald, Jan Behringer, Sebastian Gechert und Sven Schreiber für hilfreiche Kommentare.

Ungleichheit als Megatrend in der aktuellen Forschung

Auch in Deutschland hat sich die Debatte über ökonomische Ungleichheit beschleunigt. Beflügelt wurde dies unter anderem durch die Veröffentlichung des internationalen Bestsellers des französischen Ökonomen Thomas Piketty „Das Kapital im 21. Jahrhundert“. Mittlerweile scheint auch die Politik zunehmend sensibilisiert. Zu Recht – steckt die Thematik doch aufgrund des starken Bezugs zu sozialer Gerechtigkeit und Teilhabe voll politischer Brisanz. Zudem hat sich in den vergangenen Jahren die Datengrundlage erheblich verbessert, was auch der akademischen Forschung weiteren Auftrieb gegeben hat. Verteilungsfragen kommt derzeit ein ungleich größerer Stellenwert zu, als dies noch vor einigen Jahren der Fall war. Neben den Arbeiten der Nobelpreisträger Angus Deaton und Joseph Stiglitz publizieren internationale Organisationen wie OECD (2008, 2011, 2015) und IWF (2014, 2015) einschlägige Studien zum Thema.

Nichtsdestotrotz bleiben erhebliche Zweifel, ob die Datengrundlage, auf der die Analysen der Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland basieren, ausreichend ist: Tatsächlich spricht vieles dafür, dass sich die Sachlage aufgrund der unzureichenden Datenbasis nur unvollständig darstellt.

Zwar ist in informierten Kreisen weitgehend bekannt, dass gängige Verteilungsanalysen auf Basis der zumeist verwendeten Umfragedaten das Niveau der Einkommensungleichheit in Deutschland aufgrund der Untererfassung von Spitzeneinkommen unterschätzen (Bach et al. 2009). Neuere Studien zeigen jedoch auf, dass die unvollständige Abdeckung des oberen Einkommensbereiches auch zu erheblichen Fehleinschätzungen der Entwicklung der Ungleichheit führt (Rehm et al. 2014, Drechsel-Grau et al. 2015).

Verteilungsdiskussion in Deutschland

Spätestens seit dem vierten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2013 erlangten auch in Deutschland Analysen über die Entwicklung der Einkommensungleichheit breitere Aufmerksamkeit. Waren es zunächst die potenziellen Verteilungswirkungen der Arbeitsmarktreformen Mitte der 2000er Jahre, welche das Interesse einer breiten Öffentlichkeit gewannen, setzte sich die Diskussion mit Beginn der globalen Wirtschaftskrise fort.¹ In der aktuellen akademischen Debat-

¹ Eine Übersicht über die zentralen Befunde der jüngeren Ungleichheitsforschung zu Deutschland gibt Corneo (2015). Eine Ursachenanalyse der Verteilungsentwicklung vor der Finanz- und Wirtschaftskrise bieten Biewen und Juhasz (2012).

te zur Entwicklung der Einkommensverteilung in Deutschland werden vor allem die vermeintliche Trendwende zurück zu mehr Gleichheit Mitte der 2000er Jahre sowie die Abschätzung der Ungleichheitsentwicklung am aktuellen Rand diskutiert.²

Im vorbereitenden Kerngutachten des vierten Armuts- und Reichtumsberichts (IAW 2011) wird das ab dem Jahr 2006 auf Basis von Daten des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) gemessene Aussetzen des Anstiegs der Ungleichheit bedarfsgewichteter Nettoeinkommen primär auf die Arbeitsmarktentwicklung zurückgeführt. Der ab 2006 erfolgte Beschäftigungsanstieg führte zu einer Stabilisierung der Verteilung der Erwerbseinkommen, die wiederum den größten Anteil der Markteinkommen darstellen. Während der Gini-Koeffizient bedarfsgewichteter Nettoeinkommen von 2006 bis 2010 stagniert, fällt der Gini-Koeffizient der Markteinkommen in diesem Zeitraum. Somit haben die starken Veränderungen in der Verteilung der Erwerbseinkommen die Einkommensverteilung am unteren Rand stabilisiert und dadurch zu einem Rückgang des Gini-Koeffizienten geführt. Alternative Erklärungsansätze weisen darauf hin, dass auch Veränderungen in der Verteilung der Kapitaleinkommen die Entwicklung der Einkommensungleichheit in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre beeinflusst haben (Rehm et al. 2014).

Die verfestigte, aber scheinbar nicht weiter zunehmende Ungleichheit am aktuellen Rand der Verteilungsberichterstattung wird weitgehend unbestritten darauf zurückgeführt, dass vom Arbeitsmarkt keine wesentlichen ungleichheitserhöhenden Impulse mehr auf die Verteilung der Erwerbseinkommen ausgehen. Bereits während der Krisenjahre 2009 und 2010 zeigte sich die Beschäftigungsentwicklung stabil und beförderte die anhaltende Seitwärtsbewegung der Ungleichheitsmaße (Adam 2014, Grabka et al. 2012, Grabka 2015, WSI 2013). Im Gegensatz zu diesen Befunden steht allerdings, dass aufgrund der anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Erholung in Deutschland auch nach 2012 von einem erneut deutlich steigenden Beitrag der Kapitaleinkommen zur Ungleichheit ausgegangen werden kann (Horn et al. 2014). Derartige Effekte können die potenziell ungleichheitsreduzierenden Auswirkungen des Arbeitsmarktes verringern oder überkompensieren. Eine andere

² Der Begriff Trendwende bezeichnet die Beobachtung, dass der Gini-Koeffizient bedarfsgewichteter Nettoeinkommen im Jahr 2006 nach seinem zwischenzeitlichen Höchststand 2005 erstmals nicht weiter angestiegen war. Der aktuelle Rand empirischer Analysen wird durch den jeweils neuesten Datenstand determiniert. Bei Verfassen dieses Artikels entspricht dies dem Jahr 2012 basierend auf der Verfügbarkeit retrospektiv erhobener, jährlicher Einkommen im SOEP.

Einschätzung formuliert hingegen beispielsweise Grabka (2015), der auf Basis der Daten des SOEP nach 2011 von einem nur mehr unwesentlichen Beitrag der Kapitaleinkommen zur Erklärung der Einkommensungleichheit ausgeht.

Querverteilung als blinder Fleck in der Verteilungsforschung

Wie vorhergehend beschrieben, zeichnet sich die Debatte durch einen zu einseitigen Bezug auf die Arbeitsmarktentwicklung für die Erklärung der Verteilung der Erwerbseinkommen aus.³ Die Konsequenzen von Veränderungen der Unternehmens- und Vermögenseinkommen im Konjunkturverlauf für die Verteilung der Kapitaleinkommen zwischen den Haushalten (und damit für die personelle Einkommensverteilung insgesamt) bleiben hingegen meist unberücksichtigt. Mit dieser Vernachlässigung der sogenannten Querverteilung wird die Analyse der personellen Einkommensungleichheit im Rahmen der konjunkturellen Entwicklung behindert und wesentliches Erklärungspotenzial verschenkt.⁴ Querverteilung bezeichnet die Transmission von Veränderungen der funktionalen Einkommensverteilung zwischen Arbeits- und Kapitaleinkommen in die personelle Verteilung hinein (Atkinson 2009).

Die Berücksichtigung der Querverteilung im Rahmen der Analysen personeller Einkommensungleichheit wird durch zwei Dinge erschwert:

Erstens lässt sich kein enger Zusammenhang zwischen aggregierten Ungleichheitsmaßen – die auf Basis von Umfragedaten und damit im Wesentlichen anhand der Arbeitseinkommen errechnet werden – und der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Unternehmens- und Vermögensein-

kommen feststellen (Drechsel-Grau et al. 2015).⁵ So treffen gesamtwirtschaftliche Schocks die Verteilung oftmals an beiden Rändern zugleich. In Krisenzeiten erhöht beispielsweise steigende Arbeitslosigkeit die Ungleichheit der Primäreinkommen, wohingegen sinkende Kapitaleinkommen tendenziell ungleichheitsreduzierend wirken. Der Gesamteffekt auf das Niveau der Einkommensungleichheit ist daher anhand aggregierter Ungleichheitsmaße schwer identifizierbar. Disaggregierte Analysen, welche die Veränderung in der Verteilung verschiedener Einkommensquellen herausstellen, können demgegenüber die Auswirkung gesamtwirtschaftlicher Schwankungen auf die personelle Verteilung wesentlich besser erfassen.

Zweitens wurden die Implikationen der substanziellen Untererfassung von Spitzen- und Kapitaleinkommen in den verwendeten Umfragedaten für die Messung des Verlaufs der tatsächlichen Einkommensungleichheit zumeist nicht deutlich herausgestellt.⁶

Der vorliegende Beitrag konzentriert sich erstens auf die Frage, wie die Entwicklung der Einkommensungleichheit seit Beginn der 2000er Jahre beurteilt werden muss, wenn der Einfluss der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung vor dem Hintergrund der Untererfassung von Spitzen- und Kapitaleinkommen analysiert wird. Zweitens soll der Frage nachgegangen werden, was daraus für die Entwicklung der Einkommensungleichheit am aktuellen Rand geschlossen werden kann.

Kapitaleinkommen und Konjunktur im SOEP

Obwohl aus den genannten Gründen ein nur schwacher Zusammenhang zwischen dem Verlauf aggregierter Ungleichheitsmaße des SOEP und der Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Unternehmens- und Vermögenseinkommen gemessen wer-

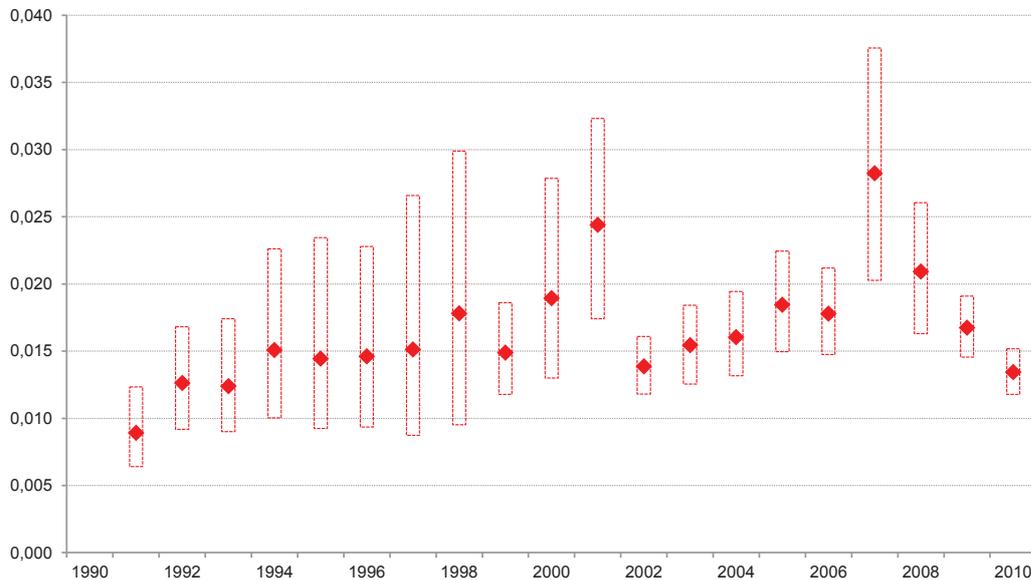
³ Diskussionen der Auswirkungen von Arbeitsmarktveränderungen auf die Einkommensverteilung bieten beispielsweise Brenke und Grabka (2011), Fuchs et al. (2012), IAW (2011) oder Kalina und Weinkopf (2012).

⁴ Eine erste Gegenüberstellung zwischen dem Kapitaleinkommensanteil der Haushalte innerhalb der SOEP-Population und der gesamtwirtschaftlichen Profitquote geben Adler und Schmid (2013). Eine ausführlichere Diskussion zur Rolle der Kapitaleinkommen für die personelle Ungleichheit im Konjunkturzusammenhang bieten Horn et al. (2014). Zuletzt thematisierte auch das DIW den Bezug zwischen der Entwicklung von Arbeitnehmerentgelten und Unternehmens- und Vermögenseinkommen (Goebel et al. 2015). Bemerkenswert erscheint dagegen die Position des Sachverständigenrats, welcher – trotz des expliziten Bezugs auf einschlägige Studien – das Phänomen der Querverteilung für irrelevant erklärt (SVR 2012) oder (daher) ausblendet (SVR 2014).

⁵ Dagegen bieten empirische Mehrländerstudien – trotz zweifelloser Herausforderungen hinsichtlich der ausreichenden Erfassung der Heterogenität zwischen den Ländern – deutliche Indizien für einen positiven Zusammenhang zwischen der gesamtwirtschaftlichen Profitquote und dem Niveau der personellen Einkommensungleichheit (vgl. beispielsweise Schlenker und Schmid 2015 und die dort angesprochene Literatur).

⁶ Konkrete Belege für das Ausmaß der Untererfassung geben hingegen Bach et al. (2009). Gründe der Untererfassung sind die Nichtteilnahme sehr reicher Haushalte an den dem Datenaufbau zu Grunde liegenden Umfragen oder die Angabe zu geringer Einkommen im Rahmen dieser Erhebungen. Dadurch werden nicht nur sehr hohe Einkommen, sondern auch ein erheblicher Anteil der Kapitaleinkommen in der Berechnung von Ungleichheitsindikatoren auf Basis des SOEP nicht berücksichtigt.

Ungleichheitsbeitrag der Zins- und Dividendeneinkommen im SEOP



Quelle: Rehm et al. (2014), Basisdaten SOEPv28l.



den kann, verändert sich die Verteilung der Kapitaleinkommen zwischen den Haushalten über den Konjunkturzyklus hinweg sichtlich.

So verdeutlichen Rehm et al. (2014) anhand einer Faktorzerlegung auf Basis der Daten des SOEP, dass der Beitrag der Kapitaleinkommen zur Ungleichheit der Haushaltseinkommen spätestens seit den 2000er Jahren durch Veränderungen in der Verteilung der Kapitaleinkommen getrieben wurde, welche auf gesamtwirtschaftliche Schwankungen zurückzuführen sind.⁷ Abbildung 1 veranschaulicht den Rückgang der Ungleichheitsbeiträge – den Effekt auf den Gini-Koeffizienten – der Zins- und Dividendeneinkommen in den beiden Wirtschaftskrisen.

Eine solche disaggregierte Analyse der Kapitaleinkommen verdeutlicht zudem den engen Bezug der Verteilung der Kapitaleinkommen zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. Abbildung 2 illustriert den Verlauf der Ungleichheitsbeiträge der gesamten Kapitaleinkommen, der Zins- und Dividendeneinkommen, den Verlauf eines realen DAX30-Performance Index und die Entwicklung

der realen gesamtwirtschaftlichen Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

Eine Untersuchung der Zusammenhänge anhand eines dynamischen Zeitreihenmodells zeigt, dass die DAX-Entwicklung signifikant mit den Zins- und Dividendeneinkommen korreliert ist. Der Ungleichheitsbeitrag der gesamten Kapitaleinkommen ist zudem vergleichsweise eng mit der Entwicklung der realen Unternehmens- und Vermögenseinkommen verbunden.⁸

Das phasenweise Durchschlagen von Veränderungen in der Verteilung der Kapitaleinkommen auf die Ungleichheit insgesamt liegt in der Konzentration der Kapitaleinkommen an der Spitze der Einkommensverteilung begründet. Abbil-

⁷ Anhand der Zerlegung lassen sich die Veränderungen der Verteilung von Erwerbs- und Kapitaleinkommen und deren jeweiliger Beitrag zur Ungleichheit der Gesamteinkommen separat berechnen. Dies erlaubt Rückschlüsse über den Einfluss unterschiedlicher gesamtwirtschaftlicher Ungleichheitstreiber auf die Verteilung verschiedener Einkommensarten.

⁸ Das Modell entspricht einer Regression der Ungleichheitsbeiträge jeweils auf die reale DAX-Entwicklung sowie auf die realen Unternehmens- und Vermögenseinkommen. Die Schätzungen erfolgen anhand logarithmierter Größen. Sie beinhalten eine endogene abhängige Variable und berücksichtigen einen linearen Zeittrend. Nach den so geschätzten Koeffizienten geht ein Anstieg des realen DAX30-Performance Index um 1 Prozent mit einer Zunahme des Ungleichheitsbeitrags der Zins- und Dividendeneinkommen von 0,5 Prozent einher. Ein Anstieg der realen Unternehmens- und Vermögenseinkommen um 1 Prozent entspricht einer Zunahme des Ungleichheitsbeitrags der Kapitaleinkommen um knapp 0,4 Prozent. Auf Trendstationarität wurde nicht explizit getestet, jedoch liefert eine Schätzung in ersten Differenzen vergleichbare Ergebnisse.

Ungleichheitsbeiträge von Kapitaleinkommen im SOEP, Aktienperformance und gesamtwirtschaftliche Unternehmens- und Vermögenseinkommen in Deutschland (1991=1)

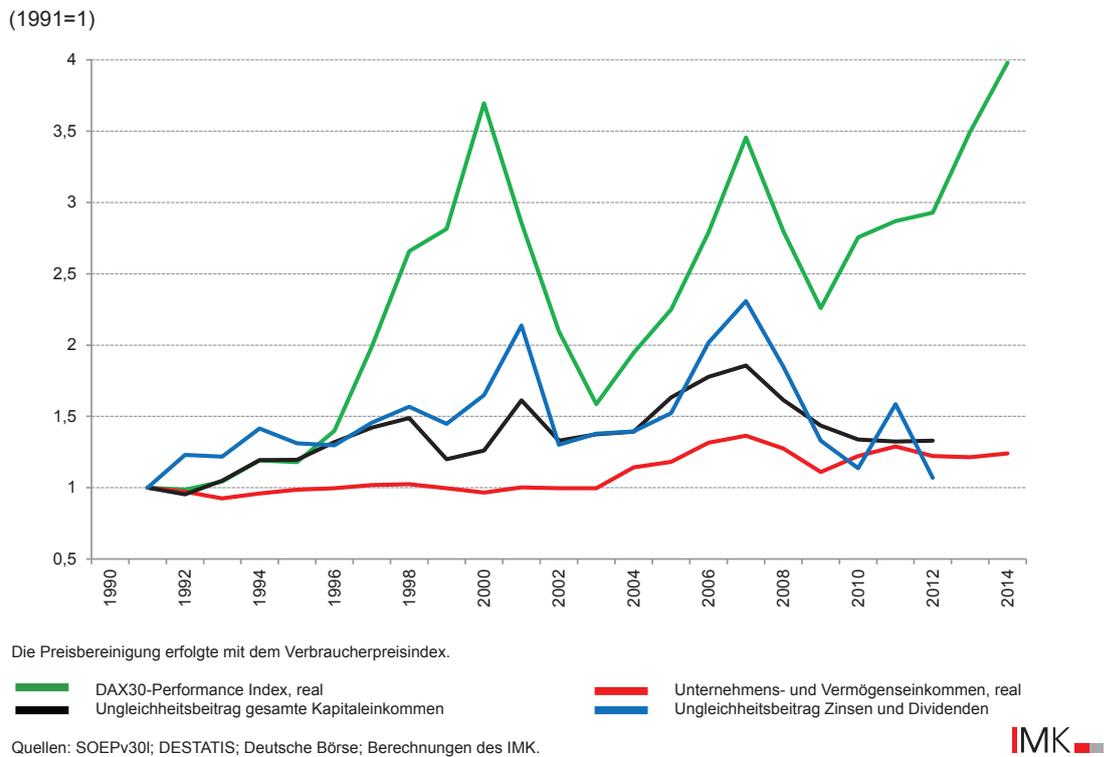


Abbildung 3 veranschaulicht dies anhand einer Darstellung des Kapitaleinkommensanteils verschiedener Einkommensgruppen an den gesamten Kapitaleinkommen. Auf die obersten 10 % der Einkommensbezieher entfällt knapp die Hälfte der gesamten Kapitaleinkommen. Starke Veränderungen der Kapitaleinkommen wirken somit vor allem auf die Spitze der Einkommensverteilung und damit auf die Ungleichheit insgesamt durch. Veränderungen der Verteilung der Kapitaleinkommen sind daher durchaus von Bedeutung für die Analyse der Einkommensungleichheit in Deutschland.

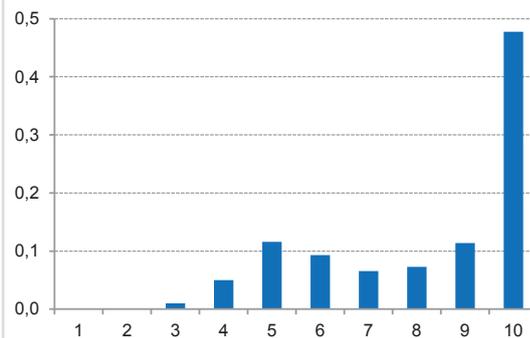
Aus den Darstellungen wird ersichtlich, dass die Entwicklung der Verteilung der Kapitaleinkommen nach der Finanzkrise einen reduzierenden Effekt auf die Ungleichheit ausgeübt hat, wofür die massiven Kurseinbrüche auf den Finanzmärkten maßgeblich gewesen sein dürften. Das zeitweise Aussetzen des Anstiegs der Ungleichheit in der zweiten Hälfte der 2000er Jahre ist folglich nicht allein durch die positive Beschäftigungsentwicklung bedingt (Horn et al. 2014), sondern auch das Ergebnis eines geringeren Ungleichheitsbeitrags der Kapitaleinkommen.

Am aktuellen Rand scheint es daher in Anbetracht der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung nahe liegend, von einem wieder steigenden Beitrag der Kapitaleinkommen zur Einkommensungleich-

ABBILDUNG 3

Anteile der Kapitaleinkommen an den gesamten Kapitaleinkommen nach Einkommensgruppen der Gesamteinkommen im SOEP

Mittelwert der 2000er Jahre



Horizontal: Dezilgruppen der Haushaltsmarkteinkommen.

Vertikal: Gruppenspezifischer Anteil der Kapitaleinkommen am gesamten Kapitaleinkommen. Aufgrund der Verteilung der Rentnerhaushalte über die Dezilklassen des Gesamteinkommens (Markteinkommen) hinweg zeigt sich kein monotoner Anstieg des Kapitaleinkommensanteils. So beträgt der Anteil Rentnerhaushalte in Einkommensgruppe 5 knapp 13 Prozent, in den Einkommensgruppen 7 und 8 dagegen jeweils lediglich etwa knapp 3 Prozent. Da Renten als Transferzahlungen innerhalb des in Abbildung 3 horizontal abgetragenen Markteinkommens nicht berücksichtigt sind, wird ein Teil der bezüglich des gesamten Nettoeinkommens relativ gut gestellten Haushalte vergleichsweise einkommensschwach ausgewiesen.

Quellen: SOEPv30I; Berechnungen des IMK.



heit auszugehen. Die gesamtwirtschaftlichen Unternehmens- und Vermögenseinkommen haben sich nach der Krise zunehmend stabilisiert. Dieser Trend wird sich auch in 2015 weiter fortsetzen. Auch von der Aktienkurs- und Gewinnentwicklung gehen derzeit keine gegenläufigen Impulse aus. Bei den Aktienkursen war zwischen der zweiten Jahreshälfte 2014 und der ersten Jahreshälfte 2015 ein starker Anstieg zu beobachten. Die seitdem erfolgten Korrekturen fielen dagegen deutlich geringer aus (Theobald et al. 2015).

Spitzeneinkommen im Steuerzahler-Panel

Einen umfassenderen Einblick in die Veränderungen der Einkommensungleichheit am oberen Rand der Verteilung und auf den Zusammenhang zwischen Makroökonomie und personeller Einkommensungleichheit ermöglichen schließlich Auswertungen von Steuerdaten der amtlichen Statistik. Auf Basis solcher Daten konnten Bach et al. (2009) bereits die substanzielle Untererfassung von Spitzen- und Kapitaleinkommen im SOEP aufzeigen.

Eine Betrachtung von Ungleichheitsindikatoren auf Basis des Steuerzahler-Panels (Taxpayer-Panel TPP) verdeutlicht nicht nur die Relevanz der Quer- und Längsverteilung für die personelle Einkommensverteilung im gesamtwirtschaftlichen Zusammenhang. Zudem können die durch die Untererfassung von Spitzen- und Kapitaleinkommen in Umfragedaten auftretenden Diskrepanzen zwischen der Entwicklung von gemessener und tatsächlicher Einkommensungleichheit in Deutschland abgeschätzt werden. Im TPP weist der Verlauf der Einkommensungleichheit einen engen Bezug zur gesamtwirtschaftlichen Entwicklung auf und ist wesentlich stärker ausgeprägt als dies vorherige Studien wie IAW (2011) oder Horn et al. (2014), die auf SOEP-Daten basieren, dokumentieren konnten.

Kern der nachfolgenden Analyse – Grundlage der Darstellungen sind die Auswertungen von Drechsel-Grau et al. (2015) – ist die Gegenüberstellung von anhand des TPP und des SOEP erzeugten Ungleichheitsindikatoren mit zwei gesamtwirtschaftlichen Ungleichheitstreibern, der Arbeitslosenquote sowie den gesamtwirtschaftlichen Unternehmens- und Vermögenseinkommen.

Es resultieren teilweise erhebliche Differenzen im Verlauf der Ungleichheitsindikatoren beider Datenquellen, welche auf die unterschiedliche Abdeckung der in Deutschland lebenden Bevölkerung in den Datenquellen zurückzuführen sind. Das TPP bildet eine repräsentative Stichprobe der Population derjenigen ab, die ihre Steuererklärung bei der

Finanzbehörde einreichen. Der Datensatz erfasst daher überwiegend den mittleren und oberen Teil der Einkommensverteilung in Deutschland (Kriete-Dodds und Vorgrimler 2007). Demgegenüber erfasst das SOEP zwar prinzipiell die gesamte in Deutschland lebende Bevölkerung, Spitzeneinkommen jedoch nur unzureichend.

Abbildung 4 illustriert die Unterschiede zwischen wesentlichen (Primär-)Einkommensarten der beiden Datenquellen für das Jahr 2010. Während in der SOEP Population (rechte Darstellung) aufgrund der umfangreichen Abdeckung von Transferempfängerhaushalten, wie Rentnern oder Arbeitslosen, ein gutes Drittel der Haushalte weder über Erwerbs-, noch über Kapitaleinkommen verfügen, umfasst das TPP nur sehr wenige Haushalte, die überwiegend von Transferleistungen leben.

Durch die unterschiedlichen Einkommenskonzepte kann hier kein exakter Vergleich erfolgen, jedoch lässt sich zweierlei ohne größere Unsicherheiten konstatieren: Zum einen liegt das (Primär-)Einkommensniveau innerhalb der TPP-Bevölkerung wesentlich über demjenigen des SOEP. Zum anderen erzielen die TPP-Haushalte einen deutlich geringeren Anteil ihres Gesamteinkommens aus Erwerbseinkommen. Beide Phänomene sind in der jeweils höchsten Einkommensgruppe überproportional ausgeprägt.

Entsprechend ihrer verschiedenen Populationszusammensetzung sind die datensatzspezifischen Ungleichheitsmaße unterschiedlich sensitiv für gesamtwirtschaftliche Veränderungen wie konjunkturelle Schocks. So weist das TPP einen ungleich stärkeren Bezug zu den Unternehmens- und Vermögenseinkommen auf als das SOEP. Letzteres spiegelt dagegen deutlich Veränderungen der Arbeitslosigkeit wider, wohingegen diese im TPP keine Rolle spielen.⁹

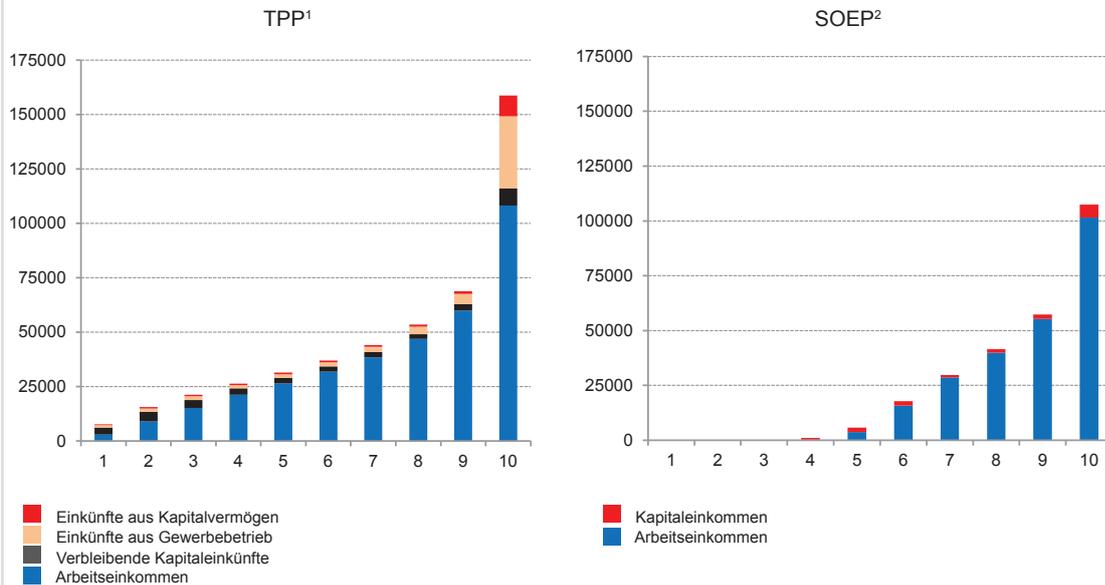
Je nach Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Ungleichheitstreiber können sich folglich verschiedene, datensatzspezifische Trends der Einkommensungleichheit abzeichnen.

Ein eindrucksvolles Beispiel für dieses Phänomen liefert Deutschland Mitte der 2000er Jahre, eben zu der Zeit, als sich die vermeintliche Trendwende der Ungleichheitsentwicklung vollzog. Während sich in den Jahren 2003-2005 die Ungleichheitsindikatoren beider Datenquellen weitgehend gleichgerichtet bewegen, findet im Jahr 2006 eine deutliche Entkoppelung statt (Abbildung 5). Im Gegensatz zum

⁹ Eine Darstellung der Korrelationsbeziehungen zwischen aggregierten Ungleichheitsmaßen beider Datenquellen und gesamtwirtschaftlichen Ungleichheitstreibern findet sich in Drechsel-Grau et al. (2015), Tabelle 1.

Mittelwerte verschiedener Einkommensarten nach Dezilgruppen des Gesamteinkommens

2010



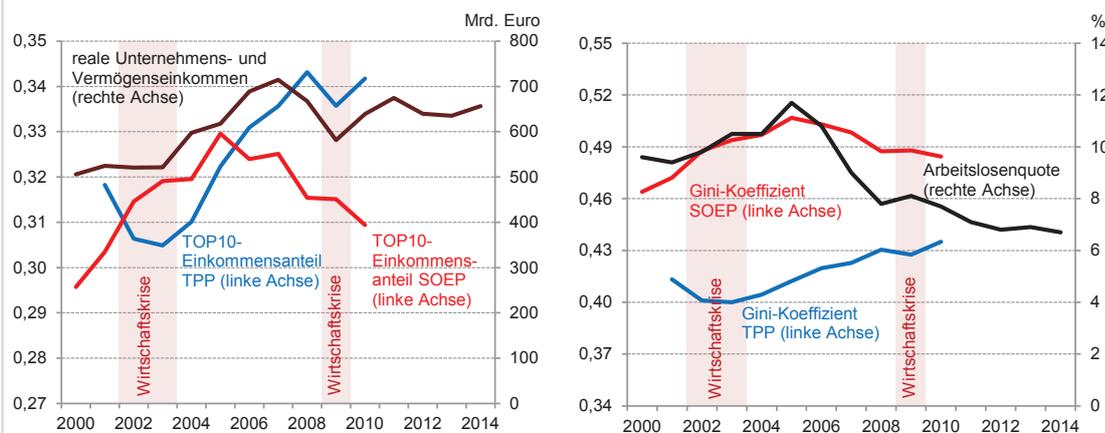
¹ Kapitaleinkommen im TPP umfassen Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft, Gewerbebetrieb, Kapitalvermögen, Versicherungen und sonstige Kapitaleinkünfte. Der Anteil der Kapitaleinkommen am Gesamteinkommen liegt im Jahr 2010 bei etwa 22 Prozent. Die entsprechenden Anteile der Einkommen aus Gewerbebetrieb und Kapitalvermögen an den Kapitaleinkommen liegen bei jeweils 51 Prozent bzw. 16 Prozent. Selbständigeneinkommen sind den Arbeitseinkommen zugerechnet. Im Jahr 2010 lag deren Anteil an den gesamten Arbeitseinkommen bei gut 9 Prozent.

² Für die SOEP Auswertung wurden in Anlehnung an Rehm et al. (2014) Markteinkommen auf Haushaltsebene verwendet. Diese umfassen Erwerbseinkommen aus nicht-selbständiger und selbständiger Tätigkeit sowie Kapitaleinkommen. Bei Verwendung bedarfsgewichteter Markteinkommen zeigt sich die Konzentration wesentlich weniger drastisch und die Einkommensgruppen 3 und 4 weisen im Mittel bereits substantielle Einkommensniveaus aus.

Quellen: Drechsel-Grau et al. (2015); SOEPv28; Berechnungen des IMK.



Gesamtwirtschaftliche Verteilungstreiber und Ungleichheitsindikatoren im SOEP und im TPP



Wirtschaftskrise bezeichnet Jahre mit negativem BIP-Wachstum bzw. mit Nullwachstum.

Die Preisbereinigung erfolgte mit dem Verbraucherpreisindex.

Die Ungleichheitsindikatoren wurden im SOEP auf Basis individueller Markteinkommen, im TPP anhand der Vorsteuereinkommen von Steuereinheiten berechnet. Die Werte des Top10-Einkommensanteils für die Jahre 2009 und 2010 sind aufgrund der im Jahr 2009 neu eingeführten Pauschalbesteuerung von Zins- und Dividendeneinkommen (Abgeltungsteuer) mit Unsicherheit behaftet. Korrekturschätzungen im Rahmen der Fortschreibung der World Top Incomes Database finden sich in Bartels und Jenderny (2014).

Quelle: Drechsel-Grau et al. (2015).



SOEP steigen sowohl der Gini-Koeffizient als auch der Einkommensanteil des obersten Dezils (Top 10) des TPP bis zum Einsetzen der Wirtschaftskrise im Jahr 2009 kontinuierlich weiter an.

Entgegen der auf Basis der SOEP-Maße auf breiter Front abgeleiteten und weit diskutierten Indikation eines Aussetzens des Ungleichheitsanstiegs Mitte der vergangenen Dekade zeichnen die Veränderungen am oberen Rand der Verteilung ein drastisch anderes Bild. Tatsächlich scheint die verbreitete Annahme eines Rückgangs der Einkommensungleichheit in Deutschland nach 2005 vor dem Hintergrund dieser Datenquellen nicht plausibel.

Eine exakte, beide Subpopulationen simultan umfassende, Berechnung aggregierter Ungleichheitsmaße ist aus Gründen des Datenschutzes derzeit nicht möglich, da die Daten des TPP nicht mit Mikrodaten aus anderen Quellen verknüpft werden dürfen. Daher kann kein direkter quantitativer Vergleich der populationspezifischen Indikatoren mit dem „wahren“ (d.h. annähernd realitätsnahen) Wert dieser Kenngrößen erfolgen. Qualitativ sind die Abweichungen der Verläufe der tatsächlichen Indikatoren gegenüber den SOEP-Indikatoren jedoch ohne wesentliche Unsicherheiten bestimmbar. So verdeutlicht die oben beschriebene Entkopplung der datenquellenspezifischen Verteilungsmaße nach dem Jahr 2005, dass die SOEP-Indikatoren den Ungleichheitsrückgang der Markteinkommen klar überzeichnen. Im Gegensatz zum ausgewiesenen Rückgang kann demnach vielmehr eine Seitwärtsbewegung oder sogar ein Anstieg vermutet werden.

Aufgrund der sich nach der Krise wieder stabilisierenden gesamtwirtschaftlichen Unternehmens- und Vermögenseinkommen ist auf Basis der Steuerdaten am aktuellen Rand von einem weiteren Anstieg der Einkommensungleichheit auszugehen.

Schlussfolgerung: Datengrundlage zur Verteilungsmessung verbessern

Die Diskussion in Deutschland wird dadurch geprägt, dass in erster Linie die Auswirkungen des Arbeitsmarkts auf die Verteilung der Erwerbseinkommen betrachtet werden, wohingegen die Konsequenzen von Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen Unternehmens- und Vermögenseinkommen für die Verteilung der Kapitaleinkommen zwischen den Haushalten zu wenig Berücksichtigung finden.

Es kann jedoch bereits anhand von Umfragedaten des SOEP gezeigt werden, dass Veränderungen in der Verteilung der Kapitaleinkommen einen erkennbaren makroökonomischen Bezug aufweisen und dass diese Veränderungen zur Erklärung der

Entwicklung der Einkommensungleichheit seit Beginn der 2000er Jahre beitragen.

Eine sachgerechte Beurteilung der Entwicklung der Einkommensungleichheit in Deutschland erfordert jedoch die Berücksichtigung mehrerer Datenquellen, da sowohl das zumeist verwendete SOEP als auch die hier ergänzend betrachteten administrativen Daten der Steuerstatistik die Gesamtpopulation für sich genommen nur unzureichend erfassen.

Entsprechend der unterschiedlichen Populationen weisen Ungleichheitsmaße des TPP einen wesentlich stärkeren Bezug zu den Unternehmens- und Vermögenseinkommen auf als die anhand des SOEP berechneten Indikatoren. Das SOEP zeigt dagegen deutlich Veränderungen der Arbeitslosigkeit an. Je nach Verlauf von Profiteinkommen und Arbeitslosigkeit können sich somit verschiedene, datensatzspezifische Ungleichheitstrends abzeichnen. In Abhängigkeit von den verwendeten Daten kann die wirtschaftspolitische Bewertung in bestimmten Zeiten daher ganz verschieden ausfallen, wie etwa während der vermeintlichen Trendwende der Ungleichheitsentwicklung Mitte der 2000er Jahre.

Zwar kann daraus nicht ohne weiteres eindeutig auf einen weiteren Anstieg der Ungleichheit der Markteinkommen nach 2005 geschlossen werden, jedoch erscheint die für die Verteilung der Nettoeinkommen ausgewiesene Moderation des Ungleichheitsanstiegs, welche wesentlich auf einem Rückgang der Ungleichheit der Markteinkommen beruhte, hinfällig. Folglich ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Verteilung der Nettoeinkommen in Deutschland bereits während der zweiten Hälfte der 2000er Jahre noch ungleicher geworden ist.

Um in Zukunft validere Aussagen über die Ungleichheitsentwicklung in Deutschland treffen zu können, ist eine Verbesserung der Datengrundlagen bzw. des Datenzugangs für wissenschaftliche Zwecke wünschenswert. Eine erste Maßnahme wäre eine Verknüpfung der administrativen Steuerdaten des TPP mit Daten des Mikrozensus oder der Bundesagentur für Arbeit (Sozialversicherung, Leistungsempfänger), um ein Bild der gesamten Verteilung aus einem einheitlichen Datensatz zu erhalten (ZEW 2015). Darüber hinaus würde die Rückkehr von der Abgeltungssteuer zu einer synthetischen Einkommensteuer sowie eine Vermögensteuer (selbst bei beliebig niedrigem Steuersatz nahe oder gleich Null) die Gewinnung direkter Information über die Verteilung der Kapitaleinkommen ermöglichen (Behringer et al. 2014). Dies würde die Berichterstattung über Ungleichheit in Deutschland entscheidend verbessern.

Alle IMK-Publikationen finden Sie auch online unter:
http://www.boeckler.de/imk_2733.htm

Adam, H. (2014): Die politische Ökonomie wachsender Ungleichverteilung der Einkommen. In: *Wirtschaftsdienst*, Bd. 94, H. 2, S. 104-111.

Adler, M. / Schmid, K. (2013): Factor Shares and Income Inequality. Evidence from Germany, 2002-2008. In: *Journal of Applied Social Science Studies*, Bd. 133, H. 2, S. 121-132.

Atkinson, A. (2009): Factor Shares: The Principal Problem of Political Economy? In: *Oxford Review of Economic Policy*, Bd. 25, H. 1, S. 3-16.

Bach, S. / Corneo, G. / Steiner, V. (2009): From Bottom to Top: The Entire Income Distribution in Germany, 1992-2003. *Review of Income and Wealth*, Bd. 55, H. 2, S. 303-330.

Bartels, C. / Jenderny, K. (2014): The role of capital income for top incomes shares in Germany. *Free University Berlin Discussion Papers*, Nr. 32.

Behringer, J. / Theobald, T. / van Treeck, T. (2014): Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland: Eine makroökonomische Sicht. *IMK Report Nr. 99*, Oktober.

Biewen, M. / Juhasz, A. (2012): Understanding rising inequality in Germany, 1999/2000-2005/06. *Review of Income and Wealth*, Bd. 58, H. 4, S. 622-647.

Brenke, K. / Grabka, M. (2011): Schwache Lohnentwicklung im letzten Jahrzehnt. In: *DIW Wochenbericht*, Bd. 78, H. 45, S. 3-15.

Corneo, G. (2015): Kreuz und quer durch die deutsche Einkommensverteilung. In: *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, Bd. 16, H. 2, S. 109-126.

Drechsel-Grau, M. / Peichl, A. / Schmid, K. (2015): Einkommensverteilung und gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland: Spitzeneinkommen – ein Missing-Link. In: *Wirtschaftsdienst*, Bd. 95, H. 10, S. 684-688.

Fuchs, J. / Hummel, M. / Hutter, C. / Klinger, S. / Vallé, J. / Weber, E. / Zapf, I. / Zika, G. (2012): Neue Herausforderungen für den deutschen Arbeitsmarkt. In: *IAB-Kurzbericht*, Nr. 14.

Goebel, J. / Grabka, M. / Schröder, C. (2015): Einkommensungleichheit in Deutschland bleibt weiterhin hoch: junge Alleinlebende und Berufseinsteiger sind zunehmend von Armut bedroht. In: *DIW Wochenbericht*, Bd. 82, H. 25, S. 571-586.

Grabka, M. (2015): Income and wealth inequality after the financial crisis: the case of Germany. In: *Empirica*, Bd. 42, H. 2, S. 371-390.

Grabka, M. / Goebel, J. / Schupp, J. (2012): Höhepunkt der Einkommensungleichheit in Deutschland überschritten? In: *DIW Wochenbericht*, Bd. 79, H. 43, S. 3-15.

Horn, G. A. / Gechert, S. / Rehm, M. / Schmid, K. (2014): Wirtschaftskrise unterbricht Anstieg der Einkommensungleichheit. *IMK Report Nr. 97*, Mai.

IAW (2011): Aktualisierung der Berichterstattung über die Verteilung von Einkommen und Vermögen in Deutschland für den 4. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Gutachten für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW), Tübingen.

IWF (2014): Redistribution, Inequality, and Growth. *Internationaler Währungsfonds (IWF)*, Washington, *IMF Staff Discussion Notes*, Nr. 14/02.

IWF (2015): Causes and Consequences of Income Inequality: A Global Perspective. *Internationaler Währungsfonds (IWF)*, Washington, *IMF Staff Discussion Notes*, Nr. 15/13.

Kalina, T. / Weinkopf, C. (2012): Niedriglohnbeschäftigung 2010: Fast jede/r Vierte arbeitet für Niedriglohn. *IAQ Report*, Nr. 1.

Kriete-Dodds, S. / Vorgrimler, D. (2007): The German Taxpayer-Panel. In: *Journal of Applied Social Science Studies*, Bd. 127, H. 3, S. 497-509.

OECD (2015): In It Together: Why Less Inequality Benefits All. *OECD Publishing*, Paris. URL: <http://www.oecd.org/els/soc/OECD2015-In-It-Together-Chapter1-Overview-Inequality.pdf>, abgerufen am 21.10.2015.

OECD (2011): Divided We Stand: Why Inequality Keeps Rising. OECD Publishing. URL: <http://www.rrojasdatabank.info/dividedwestand2011.pdf>, abgerufen am 21.10.2015.

OECD (2008): Growing Unequal? Income Distribution and Poverty in OECD Countries – Country Note Germany. OECD Publishing. URL: [https://www.mzv.sk/App/wcm/media.nsf/vw_ByID/ID_CBD2FABFAB495B52C1257648003959F2_SK/\\$File/Growing%20Unequal.pdf](https://www.mzv.sk/App/wcm/media.nsf/vw_ByID/ID_CBD2FABFAB495B52C1257648003959F2_SK/$File/Growing%20Unequal.pdf), abgerufen am 21.10.2015.

Piketty, T. (2014): Capital in the twenty-first century. The Belknap Press of Harvard University Press, Cambridge, Massachusetts, London.

Rehm, M. / Schmid, K. / Wang, D. (2014): Why Has Inequality in Germany not Risen Further After 2005? ECINEQ Working Paper, Nr. 333.

Schlenker, E. / Schmid, K. (2015): Capital income shares and income inequality in 16 EU member countries. In: Empirica, Bd. 42, H. 2, S. 241-268.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, SVR (2012): Arbeitsmarkt: Erfolge sichern und ausbauen. In: Jahresgutachten 2012/13: Stabile Architektur für Europa – Handlungsbedarf im Inland. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Wiesbaden.

Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, SVR (2014): Einkommens- und Vermögensverteilung in Deutschland. In: Jahresgutachten 2014/15: Mehr Vertrauen in Marktprozesse. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Wiesbaden.

Theobald, T. / Tober, S. / List, E. (2015): Finanzmarktstabilität in Zeiten unkonventioneller Geldpolitik. IMK Report Nr. 107, Oktober.

WSI (2013): Verteilungsbericht 2013 - Trendwende noch nicht erreicht. WSI-Report, Nr. 10.

ZEW (2015): Möglichkeiten zur Verbesserung der statistischen Datengrundlage zur Beschreibung höchster Einkommen und Vermögen. Gutachten für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), Mannheim.

Abgeschlossen am 27. Oktober 2015

Impressum

Herausgeber:

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK)
in der Hans-Böckler-Stiftung,
Hans-Böckler-Str. 39, 40476 Düsseldorf
Telefon 0211 7778-312, Telefax 0211 7778-266
imk-report@boeckler.de, <http://www.imk-boeckler.de>

Redaktionsleitung: Andrew Watt

Pressekontakt: Rainer Jung, 0211 7778-150

**Hans Böckler
Stiftung** 

Fakten für eine faire Arbeitswelt.

ISSN 1861-3683

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe zulässig.